



Universität  
Zürich <sup>UZH</sup>

**ETH**

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich  
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

Mehr Sprachen. Mehr Perspektiven.

# Unsere Mehrsprachigkeit

**Eine Sammlung von Mehrsprachigkeitsbiografien**  
Studierende und Mitarbeitende der Universität Zürich und der ETH Zürich erzählen.

Sprachenzentrum der Universität und der ETH Zürich, Sabina Schaffner (Hrsg.)

**v/dlf**

天 机 界

Gestaltung: [www.dillstil.ch](http://www.dillstil.ch) / Fotos: [www.schoenenbergerfoto.ch](http://www.schoenenbergerfoto.ch)

© 2012, vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich,  
 ISBN 978-3-7281-3447-9 Print, ISBN 978-3-7281-3466-0 eBook, DOI-Nr: 10.3218/3466-0

Das Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

[www.vdf.ethz.ch](http://www.vdf.ethz.ch), [verlag@vdf.ethz.ch](mailto:verlag@vdf.ethz.ch)

# Unsere Mehrsprachigkeit

## **Eine Sammlung von Mehrsprachigkeitsbiografien**

Studierende und Mitarbeitende der Universität Zürich  
und der ETH Zürich erzählen.

Sprachenzentrum der Universität und der ETH Zürich, Sabina Schaffner (Hrsg.)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorworte</b>		
<b>«Die Gunst der Stunde»</b> Prof. Dr. em. Udo Fries, Präsident des Kuratoriums des Sprachenzentrums bis 2007	6	
<b>«Sprache als Welterschliessung und Weltverkehr»</b> Prof. Dr. Andreas Kilcher, Präsident des Kuratoriums des Sprachenzentrums	9	
<b>«Mehr Sprachen. Mehr Perspektiven.»</b> Eine Publikation zum zehnjährigen Jubiläum des Sprachenzentrums; Dr. Sabina Schaffner, Direktorin des Sprachenzentrums	11	
<b>«Meine Mehrsprachigkeit»</b> Studierende und Mitarbeitende der Universität Zürich und der ETH Zürich erzählen		
<b>Deutsch</b>		
Ursula Bolliger	21	
Aleksandar Ćetković	21	
Cristina Iosifescu	23	
Sandra Lazzeri-Kundert	23	
Dominika Szulc	24	
Michiko Yamanaka	25	
<b>Französisch</b>		
Sara Cotelli	26	
Saghi Gholipour	28	
Denise Schönenberg	29	
<b>Italienisch</b>		
Antonella Masciotti	30	
Luzia Popp	32	
Martina Puccio	32	
Raphaël Sonney	33	
<b>Englisch</b>		
Tom Armstrong	34	
Evelyne Joliat	36	
Christine Martinez	37	
Stefania Niedecker	38	
<b>Altgriechisch</b>		
Natalie Büchel	39	
Franziska Egli	40	
<b>Arabisch</b>		
Eva Mira Grob	41	
Elisabeth Pöschl	44	
Simone Wyss	45	
<b>Chinesisch</b>		
Lorenzo Adriano Baldassarre	47	
Valentin Fluor	47	
Rahel Pfister	48	
<b>Japanisch</b>		
Guido Gefter	49	
Manuel Mühlebach	52	
Linus Oberhänsli	55	
<b>Latein</b>		
Anne Broger	58	
Jose Cáceres	60	
Nils Pfändler	61	
Lukas Tonetto	62	
<b>Neugriechisch</b>		
Stephen Dritsas	63	
Socrates Foschini	64	
Christoph Lienhard	66	
Nadia Rasetti	68	
Agni Rassidakis Kastrinidis	69	
<b>Polnisch</b>		
Christoph Gebauer	72	
Elisabeth Kuhn	73	
Julia Stadler	73	
<b>Russisch</b>		
Daniel Henseler	74	
Bettina Lindegger	78	
Eva Helen Willenegger	79	
<b>Schwedisch</b>		
Sarah Martina Kolly	81	
Aline Mayer	84	
Franziska Weber	86	
<b>Spanisch</b>		
Andrea Alber	88	
Mercedes Iturrizaga	89	
Carolin Kubat	93	
Sara Preziosa	95	
<b>Autorinnen und Autoren A–Z</b>	<b>96</b>	

Die Universität und die ETH Zürich professionalisieren die Sprachausbildung auf akademischer Ebene und planen ein gemeinsames Sprachenzentrum.

## «Die Gunst der Stunde»

**Prof. Dr. em. Udo Fries, Präsident des Kuratoriums des Sprachenzentrums bis 2007**

Sprachkurse aller Art, sowohl an der ETH wie an der Universität Zürich, sind über viele Jahre unkoordiniert gewachsen; es existierten Doppelgleisigkeiten und niemand hatte so recht einen Überblick, was es da alles gab – und auch, wer das alles bezahlte. Das Pflichtwahlfach GESS der ETH beinhaltete Kurse in Sprachen wie Arabisch, Chinesisch, Japanisch und Russisch. Die Universität Zürich hatte ein Sprachlabor und führte Deutschkurse für nicht deutschsprachige Dozierende der ETH durch. Die philologischen Fächer an der Universität boten Kurse für die eigenen Studierenden an, nicht aber für andere Studierende, die sich in einer ihrer Sprachen vervollkommen wollten. Englischkurse für Juristen und Mediziner hingen irgendwo in der Luft.

Verschiedene Faktoren trugen zur intensiven Beschäftigung mit dem Fremdsprachenunterricht an den beiden Zürcher Hochschulen bei. Nach langen Jahren des Nebeneinanders hatten Universität und ETH begonnen, intensiver zusammenzuarbeiten. Im Arbeitsausschuss «Entwicklung und Zusammenarbeit UniZH und ETHZ» war ein Gremium geschaffen worden, das sich ganz konkret den Möglichkeiten der Zusammenarbeit widmete. Der Wildwuchs der Sprachkurse diesseits und jenseits der Karl Schmid-Strasse war unbefriedigend, die Kurse waren zu heterogen, sie waren überbelegt, den Erwartungen der Teilnehmenden konnte nicht genügend Rechnung getragen werden. Die Notwendigkeit des Erwerbs und der Vertiefung sprachlicher Kompetenzen in Studium und akademischer Forschung konnte nicht länger übersehen werden. Auch der Beginn des Bolognazeitalters mit seiner angestrebten Mobilität der Studierenden rückte die Bedeutung von fundierten Fremdsprachenkenntnissen auf akademischem Niveau in den Vordergrund. Die Mehrsprachigkeit der jungen Akademiker/innen wurde nicht mehr bloss als Luxus betrachtet, sondern als Teil der Allgemeinbildung der Hochschulangehörigen – Universität und ETH hatten eine Mitverantwortung, der sie sich nicht entziehen wollten.

Einige Professoren, vorab die Germanisten Horst Sitta (Universität) und Roland Ris (ETH), erkannten die Gunst der Stunde und wandten sich an mich als Anglisten und damaligem Prorektor Lehre, von dem sie Verständnis für ihre Überlegungen erhofften. In einem kurzen Memorandum vom Mai 1998, das ihre Mitarbeiter Danilo Bianchi, Ueli Bachmann und Claudio Nodari ausgearbeitet hatten, erwähnten sie erstmals die Möglich-

keit eines gemeinsamen Sprachenzentrums von Universität und ETH Zürich mit strukturierten Kursangeboten, einer breiten Dienstleistungspalette und eigenen Forschungs- und Entwicklungsaufgaben, freilich unter der Überschrift «Utopien und Träume». Ich trug diese Utopien und Träume in den Arbeitsausschuss Uni-ETH, der vom Rektor der ETH präsiert wurde. Konrad Osterwalder fand die Idee gut und gab den Anstoss, eine Arbeitsgruppe von Vertretern der Universität und der ETH einzusetzen, die die Errichtung eines gemeinsamen Sprachenzentrums untersuchen sollten. Diese Arbeitsgruppe liess von Claudio Nodari und dem hinter ihm stehenden Institut für Interkulturelle Kommunikation eine Situationsanalyse ausarbeiten, aufgrund deren Ergebnisse der Arbeitsausschuss Uni-ETH den Auftrag für ein detailliertes Konzept eines gemeinsamen Sprachenzentrums an die Arbeitsgruppe erteilte.

So leitete ich diese Gruppe aus Vertretern der Universität und der ETH mit Ottavio Besomi, Therese Fuhrer, Robert Gassmann, Roland Ris, Horst Sitta, Jakob Wüest, Susanna Bliggenstorfer, Katharina Poiger und Claudio Nodari, die im Juli 2000 ein erstes Konzept vorlegen konnte. Es fehlte noch eine juristisch einwandfreie Vereinbarung zwischen den beiden Hochschulen, doch schon im Herbst 2001 konnte die Gründung eines gemeinsamen Sprachenzentrums von ETH-Präsident Olaf Kübler und Universitätsrektor Hans Weder bekannt gegeben werden. Die erste Sitzung des neu bestellten Kuratoriums des Sprachenzentrums fand unter meiner Leitung am 9. Oktober 2001 statt. Die Leitungsstelle des Sprachenzentrums wurde ausgeschrieben und am 22. April 2002 trat Andrea Dlaska als erste Direktorin des Sprachenzentrums ihre Stelle an.

Die Begeisterung für das neue Sprachenzentrum war bei den Beteiligten zwar gross, aber es begannen sich auch – sowohl an der Universität als auch an der ETH – beharrende Kräfte zu formieren, die so manche Privilegien davonschwimmen sahen und deshalb alles beim Alten belassen wollten. Andrea Dlaska hat sich mit grossem Geschick dieser Probleme angenommen und viel Überzeugungsarbeit geleistet, alle Dozierenden für das neue Sprachenzentrum zu gewinnen.

Das zweite grosse Problem der Aufbauphase war die Unterbringung des Sprachenzentrums. Weder für die Direktorin noch für ihre unmittelbaren Mitarbeitenden gab es zu Beginn einen eigenen Arbeitsraum. Dankenswerterweise sprang die ETH rasch und unbürokratisch ein, und Räume in der Predigergasse konnten vorübergehend bezogen werden. Auch die Universität stellte Räumlichkeiten in Aussicht, doch zerschlugen sich diese

Das Sprachenzentrum hat sich als Kompetenzzentrum für den Erwerb von Fremd- und Fachsprachen etabliert.

Pläne wieder. Daraufhin wollte die ETH ihr altes Chemiegebäude für das Sprachenzentrum zur Verfügung stellen, aber auch diese Idee scheiterte. Wieder war es die Gunst der Stunde: Im Turm der Universität gab es neue Räume, die dem Sprachenzentrum angeboten werden konnten. Und hier ist es seit Dezember 2006 bis heute geblieben.

Andrea Dlaska zog es zurück nach England, wo sie sich wieder intensiv ihren wissenschaftlichen Interessen widmen konnte. Im Oktober 2005 übernahm Sabina Schaffner die Stelle der Direktorin des Sprachenzentrums. Ihre umfassenden Kenntnisse des Sprachunterrichts und ihre Ideen für dessen Weiterentwicklung hatten das Kuratorium überzeugt, dass sie die richtige Person für die Zukunft des Sprachenzentrums sei. Nun feiert das gemeinsame Sprachenzentrum von Universität und ETH bereits sein zehnjähriges Jubiläum. Die Einsicht in die Bedeutung von Fremdsprachen hat dank des fest etablierten Sprachenzentrums an beiden Hochschulen zugenommen, wovon die vorliegende Publikation beredt Ausdruck gibt.

Die schweizerischen Landessprachen Französisch und Italienisch, Deutsch als Fremdsprache, die Weltsprachen Englisch und Chinesisch, die «grossen» Sprachen Spanisch, Russisch, Japanisch und Arabisch werden hier unterrichtet, aber auch Schwedisch, Polnisch und Neugriechisch sowie, im Auftrag der Philosophischen Fakultät der Universität, Latein und Altgriechisch. Das Sprachenzentrum ist als Dienstleistungszentrum und Anlaufstelle für Fragen sowohl des Fremd- als auch des Fachsprachenerwerbs nicht mehr wegzudenken und bezieht alle Mitglieder der beiden Hochschulen ein, soweit sie nur von diesem Angebot Gebrauch machen wollen: die Schweizer Studierenden und ihre ausländischen Kolleginnen und Kollegen, die nur einige Jahre hier verbringen, die Doktorierenden, Forschenden und Lehrenden, die Mitarbeitenden von Universität und ETH, inzwischen auch die Studierenden der Pädagogischen Hochschule Zürich und der Zürcher Hochschule der Künste. Im Sinne des lebenslangen Lernens würde ich mir auch noch Kurse für die Ehemaligen und – nicht ganz selbstlos – für die Emeriti und Emeritae der Universität wünschen.

## «Sprache als Welterschliessung und Weltverkehr»

**Prof. Dr. Andreas Kilcher, Präsident des Kuratoriums des Sprachenzentrums**

Dass Sprachen Welten erschliessen, ist uns spätestens seit Ludwig Wittgenstein philosophisch bewusst geworden. Der berühmte Satz aus dem Tractatus: «Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt», lässt sich positiv dann so wenden: Die Erweiterung von Sprachen erweitert auch meine Welt. Aber nicht nur Welt als Gegenstand von Kenntnis und Wissen ist es, was die Sprache erschliesst, sondern grundlegender: Sprache ist die mediale und formale Bedingung der Möglichkeit selbst, Welt zu erschliessen. Anders gesagt: Sie eröffnet Perspektiven – eine jede Sprache eröffnet eine neue Sichtweise auf die Welt.

Das Sprachenzentrum unterstützt den Wissensaustausch in verschiedenen Sprachen an der Universität und ETH Zürich.

Das gilt nicht nur für die Weltwahrnehmung eines einzelnen Menschen, sondern mehr noch für den Austausch zwischen den Menschen. Denn die Welten, die die Sprache erschliesst, sind wesentlich auch soziale, zwischenmenschliche. Auf sozialer Ebene ist Sprache daher das erste und wichtigste Medium von Kommunikation und Austausch. Was der Erwerb von Sprachen ermöglicht, ist nichts weniger als soziale Zirkulation. Von ihr hängt unser ganzes soziales Leben ab: Ökonomie, Politik, Bildung, Wissen, Kultur etc. – alles was uns Menschen untereinander verbindet, alles was uns in unseren unterschiedlichen Welten zueinanderbringt, all das ist das Ergebnis sprachlicher Kompetenz.

Je globaler unsere Welt wird, desto mehr gilt das. Das Netz der Zirkulation wird immer grösser, der Austausch immer rascher, die Distanzen immer kürzer. Um so mehr aber sind Sprachen gefordert, die Brücken bauen, die Knoten binden, die Sichtweisen ermöglichen. Sie sind es, die die lokalen Bedingungen zu globalen erweitern, die aus Regionalismus Kosmopolitismus stiften. Die Sprachen sind unsere Telegrafmasten und Telefonapparate, die uns mit anderen Welten verbinden. Sie bringen uns in Weltzirkulation, in Weltverkehr.

Gegeben ist uns in der Regel zunächst nur eine Sprache – die Muttersprache. Sie ist unsere Weltausgangslage. Die Kompetenz für weitere Sprachen müssen wir uns aneignen, in Schulen, im Gebrauch, ein Leben lang. An dieser grossen Aufgabe mitzuwirken, das ist die grosse Aufgabe eines Sprachenzentrums. Erst recht gilt dies für ein Sprachenzentrum inmitten von grossen Bildungseinrichtungen. An dieser prominenten Stelle ist es gewis-

sermassen ein Knotenpunkt, eine Kontaktstelle – mit grösstem Recht in diesem sozialen Sinne ein «Zentrum», das uns ermöglicht, Brücken zu bauen, Weltwissen zu erschliessen, Wissenskontinente zu ergründen, in Weltverkehr zu treten.

Das Sprachenzentrum der Universität und der ETH Zürich, das in diesem Jahr – 2012 – das junge zehnjährige Jubiläum feiern kann, hat in den vergangenen Jahren an dieser Aufgabe mit grosser Anstrengung und Unterstützung beider Hochschulen gewirkt. Es konnte sich als eine tragende gemeinsame Einrichtung hervorragend etablieren. Sein Weg in die Zukunft ist damit gut gebahnt. Die Aufgaben in einem Zeitalter weiterhin zunehmender Mobilität aber werden gerade an dieser Stelle stets grösser. Es wird unser Anspruch sein, diese zu bewältigen.